Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 33

Illustration: Such die Schuld beim andern!
Autor: Kirchgraber, W.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Such die Schuld beim andern! Kirchgraber

„Ich findes tiräkt unmoralisch wie n eim d Mane aaglotzed!“

Der Ordner

«In meinem Briefordner ist kein Platz mehr», ertönte die Stimme des Herrn Tüpfler aus dem Nebenzimmer.

«Nein, so etwas», antwortete seine junge Frau, die mit einer Handarbeit beim Tisch saß, und lächelte etwas schmerzlich. Sie sah ihren Mann in letzter Zeit kaum noch. Seine freien Stunden gehörten meist ehrenamtlichen Verpflichtungen, und blieb er ja einmal zu Hause, dann fand er in seinem übertriebenen Ordnungssinn bestimmt etwas, das er in Reih und Glied bringen konnte. Zurzeit hatten es ihm alte Gasrechnungen angetan.

«Es geht wirklich nichts mehr hinein», fuhr er nach einer Weile bekümmert fort. «Könntest du morgen vormittag für mich in die Papierhandlung Peters gehen? Dort habe ich nämlich Ermäßigung, da wir unsern Bürobedarf bei dieser Firma decken.»

«Genügt es, wenn ich einen Ordner verlange?»

«Keineswegs. Die Marke heißt ‚Perfekt‘, die Lochweite beträgt acht Zentimeter. Soll ich dir's aufschreiben?»

«Ich merke es mir schon», sagte Frau Tüpfler und seufzte.

Am nächsten Abend kam der Mann gleich vom Amt heim.

«Hast du mir auch den Ordner besorgt?», fragte er mit leisem Mißtrauen, das aber diesmal unberechtigt schien, denn der Ordner lag verpackt auf dem Schreibtisch. Herr Tüpfler wickelte ihn aus, schnupperte daran und freute sich. Dann nahm er die Buchstaben von M-Z aus dem alten, um sie in den neuen einzusetzen. Aber da stimmte etwas nicht — natürlich —

«Berta!» rief er streng. «Was habe ich dir gestern gesagt? Lochweite acht, und diese hier ist sieben. Nicht einmal in die Papierhandlung kann man dich schikken —»

«Schrecklich», sagte die Frau, sah aber gar nicht erschüttert aus. «Was machen wir da?»

«Umtauschen», entgegnete der Mann und blickte auf die Uhr. «Du kommst natürlich mit. Wenn wir die Straßenbahn nehmen, sind wir vielleicht noch vor Geschäftsschluß dort.»

Zehn Minuten später saßen sie in der Straßenbahn, um die drei Haltestellen bis zum ‚ermäßigten Papiergeschäft‘ zurückzulegen. Herr Tüpfler war säuerlich wegen der Lochweite, er liebte die Ordnung über alles und würde eine schlechte Nacht haben, falls der Fehler nicht sogleich gutzumachen wäre.

«Mir könnte so etwas nicht passieren», fuhr er zu nörgeln fort, «sobald ich von einem Vorgesetzten einen Auftrag erhalte, wiederhole ich den Befehl, wodurch er sich ins Gedächtnis einprägt.»

«Du bildest dir wohl nicht ein, mein Vorgesetzter zu sein?», entgegnete Berta spöttisch.

«Nein, leider nicht. Aber die Frauen schwimmen ständig an der Oberfläche, weil sie nicht fähig sind, tiefer zu denken. Wenn ihnen allerdings jemand sagt, sie wären schön, merken sie es sich fünfzig Jahre lang. Betrifft es jedoch nicht gerade ihre Person, dann kann man ihnen etwas einhämmern und sie machen es trotzdem verkehrt. Sagt mir hingegen jemand ‚Lochweite acht‘, dann behalte ich das lebenslänglich und es kann niemals eine Sieben daraus werden» —

«Du sprichst wie ein Buch», sagte die Frau und stand auf, «trotzdem sind wir schon da!»

«Ach so!», rief der Mann und erhob sich rasch. Fast hätte er die Haltestelle überfahren.

Nach etwa fünfzig Schritten standen sie vor dem Schaufenster der Papierhandlung. Der Mann war plötzlich zusammengezuckt und betrachtete nun mit heftigem Interesse die schönen Dinge in der Auslage. Seine Zähne nagten an der Unterlippe. «Du, Berta —», begann er zögernd.

«Ja?»

«Ist das Ganze mit dem Ordner nicht eigentlich ein Unsinn?»

«Allerdings —», sagte die Frau und blickte ihren Mann überrascht an.

«Wollen wir den Ordner Ordner sein lassen und uns dafür einmal einen netten Abend gönnen? Dort drüben ist ein Restaurant, wo wir gut essen und eine Flasche Wein trinken können. Ich war in letzter Zeit recht ruppig zu dir, aber weißt du, es sind nur die Nerven.